

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 9. April: L'Adelina, dramma sentimentale di Generali. Zum erstenmal hörten wir hier diese Oper, welche in Italien vielen Beifall fand und ihn auch wirklich verdient, da die Musik ausdrucksvoll und sehr angenehm ist; doch wir können nicht sagen, daß wir sie kennen lernten, weil, durch die vielen eingelegten Constücke anderer Meister, der Zusammenhang und eigentliche Charakter der Musik oft gestört wurde, da zumal viele aus großen ernsthaften Opern genommen, und daher sowohl dem Styl, als den Worten nach, nicht recht passend waren. Ueberdem wurde diese Operette für einen der trefflichsten Mimen Italiens, den berühmten Raffanelli, geschrieben, welcher die Rolle des Vaters durch hohe, ergreifend wahre Seelenmalerei äußerst bedeutend und erschütternd zu machen weiß, so daß z. B. die trefflich instrumentirte Scene, wo er den Brief liest, durch weise Steigerung, lange Pausen und erschütternde Kraft stets den allgemeinsten Enthusiasmus erregt und diese Rolle daher im Original der Brennpunkt wird, von welchem alle Strahlen ausgehen; hier ist dies anders — besonders da das allgemein geschätzte Künstlerpaar, welches heute zum erstenmal uns erfreute, unsere Aufmerksamkeit zunächst auf sich zog. Mit innigem Wohlgefallen fanden wir bei Herrn und Mad. Weixelbaum die trefflichste Methode mit sehr lieblichen Stimmen vereint. Er scheint sich Brizzi, sie sich Belluti zum Vorbild erwählt zu haben, und wohl denen, die solche Meister so brav nachzuahmen verstehen! Herrn Weixelbaum's Tenorstimme ist zwar nicht sehr stark, aber an Biegsamkeit, Anmuth und sanftem Schmelz des Tones wird er gewiß nicht leicht übertroffen, Vortrag und Aussprache sind bei ihm und seiner Gattin ächt italiänisch, ihre Stimme ist sehr rein und lieblich, voll Herzgewinnender Innigkeit, ihr Piano und ihr Aufschwung dann von den leiseren Tönen zu den höhern, stärker ergriffnen, ist wunderschön; so weiß sie auch die schwierigsten Sprünge mit seltner Zartheit und Reinheit auszuführen. Alles dies hatten wir am meisten Gelegenheit in der letzten großen Arie mit Chor zu bewundern, welche die Künstlerin wirklich ganz himmlisch sang und die ursprünglich in die Opera seria: Coriolan, von Nicolini, gehört; in dieser schönen Arie entfaltete sich erst der volle Reiz ihrer Stimme, sie wurde dabei trefflich unterstützt durch die obligate Begleitung des Waldhorns, welche der talentvolle Kammermusikus Hase meisterhaft, mit seelenvoller Innigkeit vortrug. Die hohen Töne der bescheidenen Künstlerin sind unstreitig noch schöner als ihre tiefen. Die Anspruchslosigkeit, mit welcher sie auftrat, hätte wohl verdient gleich bei der ersten Cavatine freundlicher aufgenommen zu werden! Die zweite von ihr eingelegte Cavatine paßte mehr zum Ganzen als die große Arie von Mayer, welche Herr Weixelbaum sang und welche wir schon im Titus von Brizzi hörten und das Duett beider, welches aus Musik von Nicolini und andern Meistern zusammengefest war, obgleich diese Constücke an sich recht schön sind. Ueber die eigentliche Musik der Operette

behalten wir es uns vor das nächstemal zu sprechen, heute nur noch freundliche Anerkennung der gutmüthigen Laune, womit Signor Benincasa seine komischen lateinischen Floskeln so allerliebft vortrug; daß aber bei dessen großen Aria buffa der ernste, tiefbewegte Vater zugegen blieb, da er dem Buch und dem Sinne nach durchaus abgehen sollte, dies kann wohl nur einem Versehen zuzurechnen seyn? So wäre es gleichfalls sehr zu wünschen daß die Stellungen und Gruppen mit dem Kind besser eingeübt würden, da das Streben nach malerischen Wirkungen auf der Bühne nie vernachlässigt werden sollte. Da diese Operette sehr kurz ist, so wäre es herrlich, wenn sich irgend einer der Virtuosen der Königl. Kapelle in dem Zwischenakt mit einem Solo hören ließ! Da es jetzt viele solche kurze neue Opern giebt die in Italien als Nachspiele benutzt werden, und die oft, so wie die Adelina, trefflich componirt sind, wäre dies ein neuer reizender Verein von Concert- und Theatermusik. Die Decoration, welche eine wilde Schweizergegend mit Gletschern und Wasserfällen vorstellt, ist sehr hübsch und paßt vollkommen zu dem aus banger Schwermuth in ländlich heitern Frieden übergehenden Eindruck des Ganzen.

C.

Correspondenz: Nachrichten.

Dresden, vom 25ten März 1817.

Unsre Bühne liefert seit geraumer Zeit, in fast ununterbrochener Folge, gute Stücke und Opern. Auch an Neuigkeiten fehlt es nicht. Am 22ten sahen wir zum erstenmale: der Sänger und der Schneider, eine kleine Oper aus dem Französischen, welche aber feiner behandelt werden will als es geschah. Dennoch gefiel sie ziemlich, durch den schönen Gesang des Herrn Anders und durch das komische Spiel der Herren Schmella und Keller.

Vor einigen Tagen gab der Capellmeister Bieri, die neueste große Sinfonie von Beethoven. Die eingestrichelten Musiker wütheten vor Lust, viele Kenner zuckten die Achsel, unser einer gieng verdutzt davon. Darauf wurde Schalls treffliche Whistparthie gegeben. Wie wohlthätig ist es, ein solches Stück, in allen seinen Theilen so fleißig ausgearbeitet, so durchdacht und von so komischer Wirkung zu sehen.

Frau Unzelmann und Fräulein Butenop waren als Gräfin Klausner und Emilie so tief in den Geist des liebenswürdigen Dichters eingedrungen, daß er ganz befriedigt seyn konnte, wenn er zugegen war. Herr Schmella, Skarabäus, desgleichen. Besonders ansprechend war sein Wesen in der Scene mit Emilie. Baron Bern — schien kein Landiunker, sondern in Spiel und Geberde ein Pumpernickel. Dünkt sich der Künstler zu groß für diese Rolle? das wäre klein!

Wir haben Hoffnung, unser Repertoire, durch Herrn Schall bald bereichert zu sehn. — 3. —

Ankündigungen.

Leipzig in der Baumgärtnerischen Buchhandlung sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Altrussische Märchen von Johann Richter. Erstes Bändchen enthält: der Ritter Bulat oder der goldne Kelch und die heilige Krone. Broschirt 1 Thaler 3 Groschen.

Rußland hat seine Volksagen so gut wie andre Länder, nur daß sie bisher bloß im Gedächtnisse aufbewahrt und durch

mündliche Uebersetzung fortgepflanzt wurden. Der berühmte Litterator Nicolai Norrikow gab in den Jahren 1780—83 zu Moskau eine Sammlung von Märchen heraus, aus welchen dieses erste genommen ist. Die russischen Märchen sind anziehend und unterhaltend, und sollte die Probe, die hier vorgelegt wird, den Beifall der Leser nicht ganz verfehlen, so denkt der verdienstvolle Uebersetzer noch mehrere bekannt zu machen.